



## Anspannung im Zenit

### Schlagabtausch im Badminton

FOTO: SEBASTIAN GOESS

Ungarn und Finnern überzeugten gestern im Friedrich-König-Gymnasium beim Badminton.

SPORT Seite 5  
ERGEBNISSE Seite 6

### INHALT



VATER DER ETDG - NIKOS KARANTAKOS IM PORTRAIT  
HINTERGRUND SEITE 3



WARTEN AUF'S SPENDERORGAN - DEUTSCHLAND UND EU IM VERGLEICH  
HINTERGRUND SEITE 4



DIE ANDERE SICHT DER DINGE - HEUTE MIT DEM FAHRRADSATTEL  
SPORT SEITE 5

## Wer? Wann? Wie? Wo? Wie oft?

### Organisatorischer Aufwand bei Dialysezeitenvergabe

Von: **Caroline Deinert**

„Ich will gleich noch ein paar Schläge machen“, sagt Gerhard Kinner etwas matt, „nur um zu trainieren“. Der Badminton- und Ballweitufer-Athlet liegt auf einem Krankenbett und liest ein Buch. Um ihn herum liegen griffbereit ein Becher mit Wasser, ein Apfel und sein Rucksack hinter dem Kopfkissen auf dem Bett. Von seinem rechten Arm gehen zwei Schläuche zu einem großen Apparat. Blut läuft hindurch. „Nach der Dialyse ist der Körper in einem trockenen Zustand“, erklärt Silvia Hack, Fachkrankenschwester in der Nephrologie des Dialysezentrum Würzburg. Das bedeutet, dass Gerhard Kinner nach der Blutreinigung Flüssigkeit fehlt. „Ein Wettkampf nach der Dialyse wäre sehr anstrengend“, ergänzt der 56-jährige Duisburger.

Neben dem Würzburger Dialysezentrum, das über 136 Dialysezeiten geplant hatte, finden noch Blutwäschen im Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e.V. (KfH) in Würzburg und im KfH in Kitzingen statt. „Das war die

erste Herausforderung dieser Art“, beschreibt die Leiterin der Dialysestation Silvia Hack. Aber trotz des großen Aufwands für die Einteilung der ETDG Athleten laufe alles gut: „Es macht sehr viel Spaß – zu den ETDG Patienten entstand gleich ein Vertrauensverhältnis.“ Die Dialysepatienten habe eine reine Behand-

lungzeit von vier bis sechs Stunden, h i n z u kommen noch anderthalb Stunden Vorbereitung des Dialysegerätes, der Punktion und die Nachsorge. Viele Sportler machen auch eine achtstündige Blutwäsche über Nacht. „Das macht sie flexibler für ihre Wettkämpfe am Tag“, klärt Hack auf. Um das zu organisieren war Carolin Kollenbrath von der Praxisleitung wichtig: „Bei nur

einem ausländischen Patient muss man die Krankenkassen nicht informieren, wir haben aber 43 Sportler.“ Die Sportler wurden auf neun deutsche Krankenkassen verteilt. In Deutschland gibt es über 200 gesetzliche Krankenkassen. „Die meisten anderen Länder haben nur eine Abrechnungsadresse, es war für einige

Te a m a n a g e r n i c h t v e r s t ä n d l i c h , dass wir so einen A u f w a n d haben“, erzählt Kollenbrath. Schwes-

ter Silvia Hack fügt hinzu, „Normalerweise wäre es Pflicht der Patienten, sich zu kümmern, aber das wäre vielleicht in die Hose gegangen.“

Kollenbrath übernahm das Ausfüllen von Formularen, Kopieren von Reisepässen, reichte alle nötigen Unterlagen der Sportler an



GERHARD KINNER in der Dialyse

die örtlichen Krankenkassen weiter und machte die Abrechnung. „Das war ein extremes Maß an Bürokratie, ich musste auf Kleinigkeiten achten“, erinnert sie sich. Kollenbraths Aufgabe in vier Worten: „Ohne mich – kein Geld!“

Für ihre Patienten bietet die Klinik in der Sanderau auch sportliche Aktivitäten, zum Beispiel ein Fahrradergometer. „Das Bettfahrrad wird während der Dialyse verwendet und stabilisiert sogar den Kreislauf, statt ihn zu belasten“, weiß Hack. Es kann auch elektrisch betrieben werden, für Patienten, die es nicht aus eigener Kraft betätigen können.

Es gab im Vorfeld aber noch andere Herausforderungen. Die Stationsleitung war nicht über die Anzahl der Patienten mit Krankheiten wie Hepatitis B und C informiert.

Fortsetzung auf Seite 3

## OFFIZIELLE TERMINE

### DONNERSTAG, 04.09.2008

09.00 Radrennen  
@ Sportzentrum -  
Güntersleben

09.00 Volleyball  
@ Sporthalle Heuchelhof -  
Würzburg-Heuchelhof

11.00 Ausflug ins fränkische  
Weinland  
-17.30 Viehmarktplatz - Würzburg

## VOLUNTEER DEBRIEF

heute in der  
**ODEON-LOUNGE**  
Do, 04.09.2008  
20.30 Uhr

# ODEON

Eine noch relativ junge Diskothek erfreut sich seit 2005 großer Beliebtheit beim Würzburger Publikum. Das ehemalige Kino empfängt seine Besucher im eleganten Foyer. Und auch sonst finden sich Glanz und Glamour in vielen Ecken. Entweder unterhält man sich in den Lounge-Ecken oder tanzt zu Hip-Hop und House-Beats. Ein Cocktail aus der reichhaltigen Getränkekarte rundet den perfekten Disko-Besuch ab!

**Adresse:**  
Augustinerstraße 18, Würzburg  
**Öffnungszeiten:**  
Mi – Sa: 20.30 Uhr bis Open End

[www.odeon-lounge.de](http://www.odeon-lounge.de)

## IMPRESSUM / IMPRINT

Herausgeber (V.i.S.d.P.) / publisher:  
**Peik Bremer**  
Kronlein 1  
97236 Randersacker

Chefredakteurin / chief editor:  
**Katja Wallisch**

Chef vom Dienst / managing editor:  
**Bastian Eller**

Blattmacher / layout:  
**Erik Teichert**  
**Sebastian Meszmann**  
**Sebastian Goeß**  
**Bastian Eller**

Redakteure / editors:  
**Claudia Rummel**  
**Irene Ochsenhirt**  
**Daniela Fiedler**  
**Rosi Kmitta**  
**Katharina Mann**  
**Judith RübSam**  
**Caroline Deinert**

Fotograf, Bildredakteur /  
photographer, picture editor:  
**Sebastian Goeß**

Druck / print:  
**Vinzenz Druckerei**  
Gattinger Straße 15b  
97076 Würzburg

Anzeigen / ads:  
**Peik Bremer**

Die ETDG Daily News erscheinen als tägliche Eventzeitung zu den ETDG 2008 vom 31.08.-07.09.2008 in 8 Ausgaben mit einer Auflage von jeweils 1.500/1.100 Exemplaren. Bei der Publikation handelt es sich um ein Studentenprojekt an der FH Würzburg-Schweinfurt unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Peik Bremer. Die ETDG Daily News ist keine Publikation des TransDia e. V.!

© 2008, Würzburg.

# Essen wie Gott in Würzburg

## Restaurant-Tipps

### Von: Judith RübSam

#### Nikolaushof

Vom Seegarten des Nikolaushofs hat man einen tollen Blick auf den Main und die Altstadt Würzburgs. Nach einem Ausflug zum benachbarten Käppele kann man hier noch in edlem Ambiente ein Stück Kuchen essen oder den Tag ausklingen lassen.

Der Nikolaushof bietet kreative Küche, bis 18 Uhr gibt es auch eine kleinere Mittagskarte. Die Wein- karte ist sehr umfangreich, darunter viele fränkische Weine. Bei schönem Wetter kann man in den Abendstunden auch einen Cocktail unter freiem Himmel in der Outdoor-Bar genießen.

#### Öffnungszeiten:

12 - 24 Uhr, Montag Ruhetag  
Reservierung unter 0931-797500

#### Anfahrt mit dem Auto:

Über die Löwenbrücke stadtauswärts, dann Nikolausstraße, nach 200 m links, anschließend rechts in den Maasweg, nach 300 m links in den Spittelbergweg.

#### Zu Fuß:

Nikolausstraße, nach zirka 100 m links, Aufgang zum Käppele, nach den Kreuzwegtreppen am Käppele links.

#### Alte Mainmühle

1643 wurde die Alte Mainmühle von den Fürstbischöfen als Getreidemühle erbaut.

Seit 2005 gibt es das Restaurant Alte Mainmühle an der Alten Mainbrücke.

Auf zwei Balkonen kann man direkt über dem Wasser sitzen. Der Innenbereich ist eine Mischung aus rustikal und elegant. Viele fränkische Spezialitäten stehen auf der Speisekarte, Bratwürste nach Familienrezept, aber auch internationale, kreative Menüvorschläge. Die Weinauswahl ist groß, dominiert von Weinen aus der Region.

#### Öffnungszeiten:

Mo-Sa: 10 - 0 Uhr  
Reservierung unter 0931-16777

#### Lage:

Die Alte Mainmühle liegt in der Innenstadt, direkt an der Alten Mainbrücke

#### Weinhaus Stachel

„Im neuen Stachel geht es um Genuss, und sonst gar nichts.“ So Küchenchef Richard Huth. Er ist Mitglied von slow food: „eine weltweite Vereinigung von bewussten Genießern und mündigen Konsumenten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Kultur des Essens und Trinkens zu pflegen und lebendig zu halten.“ Alle Zutaten stammen von regionalen Produzenten. Die Speisekarte mit Kombinationen wie „Allerlei vom Wildschwein Rücken und geschmorte Haxe in Orangen-Malz-Sauce mit Gewürzaprakosen und Serviettenknödel“ klingt spannend. Jeden Samstag von 15-18 Uhr führt Petra Huth durch den alten Gewölbekeller, wo der Stachel sein Weinangebot beherbergt.

#### Öffnungszeiten:

11 - 24 Uhr, Sonntag Ruhetag  
Reservierung unter 0931-52770

#### Lage:

Das Weinhaus Stachel liegt in der Innenstadt, nahe des Marktplatzes, Gressengasse 1

#### Backöfele

Das Backöfele gibt sich selbst den Untertitel „einfach fränkisch“. So gibt es auch eine eigene fränkische Rubrik in der Speisekarte. Auch sonst findet sich viel „Deftiges“ auf der Karte, wie zum Beispiel „Mandelsteak - vom Schweinerücken mit Sauce Hollandaise, Kartoffelplätzle und Blattsalat“. Doch es gibt auch eine große Auswahl an Salattellern. Ob im überdachten Hof oder im Jagdzimmer, das Ambiente ist durchgehend rustikal.

#### Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12 - 1 Uhr, Sonntag 12 - 0 Uhr  
Reservierung unter 0931-59059

#### Lage:

Das Backöfele liegt in der Ursuliner- gasse 3, in der Nähe des Rathausplatzes



DIREKT ÜBER DEM FLUSS SPEISEN das besondere Flair der Alten Mainmühle

# ETDG Stimmungsbarometer

## Die tägliche Straßenumfrage



**Wolfgang Ludwig**  
Organisator



**Iuliana Marinoiu**  
Begleiterin



**Stefanie Bea**  
Volunteur



**Elmar Bähler**  
Sportler

#### Halbzeit der ETDG! Welche persönliche Bilanz ziehen Sie?

Die Unterstützung durch die Vereine ist sehr gut, die Volunteers geben sich große Mühe und ich denke, die Athleten sind auch zufrieden. Und genau das wünsche ich mir auch für den Rest der Woche!

#### Halbzeit der ETDG! Welche persönliche Bilanz ziehen Sie?

Wir haben ein großes Problem mit der Organisation. Wir kennen die Stadt nicht. Der Transport ist schlecht. Die Stadt an sich ist okay. Aber wir haben keine Freizeit. Wir sind enttäuscht.

#### Halbzeit der ETDG! Welche persönliche Bilanz ziehen Sie?

Mir macht es sehr viel Spaß! Auch die Sprachen zu sprechen, die man sonst nur in der Schule spricht!

#### Halbzeit der ETDG! Welche persönliche Bilanz ziehen Sie?

Ich war in den letzten Tagen an vielen verschiedenen Sportstätten zu Besuch. Mein Einsatz beginnt erst später. Ich finde es aber ganz toll wie die Leute spielen und mit welchem Eifer sie dabei sind.

## FREIZEIT-TIPPS

### DONNERSTAG, 04.09.2008

#### ALLGEMEIN >

11.00 Weinparade  
-23.30 @ Marktplatz - Würzburg-Altstadt

11.00 Biergarten Am Alten Kranen  
-23.30 Soniger Biergarten mit Festungsblick  
Krankenai 1 - Würzburg

23.00 Ü30 in Rock!  
-03.00 @ Tirili  
am Exerzierplatz 1 - Würzburg

10.00 Schiffsfahrten von Würzburg  
-17.00 nach Veitshöchheim  
@ "Alter Kranen"  
Krankenai Würzburg  
Jede volle Stunde

#### MUSIK >

20.00 Music meets Menue II -  
John Davis live  
Restaurant Reisers @ Weinstein  
Mittlerer Steinbergweg 5 - Würzburg

#### BÜHNE >

20.00 Sommertheater: Ingeborg  
Komödie von Curt Goetz  
@ Efeuhof des Rathauses  
Ruckermainstr. 2 - Würzburg

20.00 Sommertheater:  
ein Sommernachtstraum  
@ Theater Ensemble  
Frankfurter Straße 87 - Würzburg

#### KUNST / KULTUR >

15.00 Kunst auf dem Weg -  
-17.00 Straßendeckel in Japan  
(Fotographie)  
@ Siebold-Museum  
Frankfurter Str. 87 - Würzburg

20.00 Führungen mit dem  
+21.00 Würzburger Nachtwächter  
@ Vierrohrenbrunnen Würzburg

09.00 Ausstellung "Infinito" - Bilder  
-16.00 von Tamás Ajtai  
@ Galerie im Treppenhaus -  
Kolping-Center Mainfranken  
Kolpingplatz 1 - Würzburg

## WETTER

### DONNERSTAG, 04.09.2008



MIN 13°C / MAX 20°C

| MORNING         | MIDDAY          | EVENING         |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| <br>13°C / 16°C | <br>18°C / 20°C | <br>15°C / 17°C |

## SPEISEPLAN

Abendessen: 19.00 - 21.00 Uhr  
@ Stadtmensa am Studentenhau  
für Teilnehmer der ETDG

### Donnerstag, 04.09.2008

**Grünkernlaibchen**  
in Estragonsoße

**Zanderfilet**

**Schweinebraten**

Wer? Wann? Wie?  
Wo? Wie oft?

Fortsetzung von Seite 1

„Sportler aus einigen Ländern wussten offensichtlich nicht, dass man das angeben muss“, mutmaßt Silvia Hack und fügt hinzu, „Infizierte Patienten müssen an separate Dialysegeräte, damit sich niemand ansteckt.“ Das Dialysezentrum Würzburg hat 46 Plätze, ein Gerät kostet zwischen 15.000 und 20.000 Euro. Die Firma Braun stellt noch zwei weitere Maschinen zur Verfügung, neben den zwei eigenen, für die acht infektiösen Patienten.



KOLLENBRATH (links) UND HACK

Dass letztendlich alles so reibungslos abläuft, ist nicht nur Hack, die Dienst- und Patientenpläne erstellt, und Kollenbrath zu verdanken. Sie können sich auf ihr Team verlassen: „Das ganze Zentrum steht hinter diesem Projekt, von Anfang an war klar, dass keiner Urlaub während der Europameisterschaften nimmt und Sonder-schichten eingelegt werden“, sagt Hack. Aber auch die Stammpatienten waren verständnisvoll, „Viele haben ihre Schichten getauscht – ein ganz großes Miteinander“ sagt Hack stolz.

Von: Claudia Rummel

Dolmetscher: Vasileios Tzanakas

Zwei Transplantationen, 15 Jahre Dialyse, Organisator der 1. ETDG und Träger der Olympischen Fackel. Das sind nur einige Dinge, die Nikos Karantakos in seinem Leben schon mitgemacht hat. Die Geschichte des 49-jährigen Griechen steckt voller Lebensfreude und Tatendrang, auch wenn er es in seinem Leben nicht immer leicht hatte.

Als er 20 Jahre alt war, wurde bei ihm eine Nierenerkrankung diagnostiziert. Nach einem Jahr auf der Warteliste wurde ihm eine neue Niere transplantiert. Doch sein Körper nahm sie nicht richtig an. Die nächsten Monate musste er im Krankenhaus verbringen, bis nach sechs Monaten sein Körper die neue Niere endgültig abgestoßen hatte. Diese Monate waren für ihn „die schlimmsten seines Lebens“. Karantakos dazu: „Physisch wie psychisch war ich ganz unten angelangt“.

Als er anschließend wieder zur Dialyse ging, wurde es allerdings besser. Er gewann an Lebensqualität und konnte auch wieder einen regelmäßigen Job ausüben. Nach 14 Jahren kam dann der rettende Anruf. Man hatte eine passende Spenderniere für ihn gefunden. Und dieses Mal nahm auch sein Körper die Niere an. Karantakos kann sich noch gut an den Tag erinnern, als er von der Spenderniere erfuhr. Da in

Griechenland die durchschnittliche Wartezeit für eine neue Niere zehn Jahre und die Organisation nicht so gut ist, ließ sich Karantakos auch in Frankreich auf die Warteliste schreiben. Karantakos erzählt: „Zu der Zeit musste ich dreimal wöchentlich jeweils fünf Stunden zur Dialyse“, immer morgens um 8 Uhr. Damit er nicht verschläfe, habe ihn an die

es eine Spenderniere für ihn gäbe. „Am Anfang hab ich geglaubt, es sei ein Scherz“, meint der Grieche. Er bat eine befreundete Französischlehrerin in Frankreich telefonisch dort nachzufragen. Und es stimmte. Karantakos ging sofort ins Reisebüro, um einen Flug nach Frankreich zu buchen.

Er gewöhnte sich langsam an

begann seine Karriere als Sportler. Er fing langsam an. Erst sei er nur kurze Strecken gegangen, dann habe er angefangen leicht zu joggen und habe dabei seine Strecke immer wieder erweitert. Und so kam es, dass er nach 15 Jahren zum ersten Mal wieder seinen eigenen Schweiß roch. Dies war ein „sehr belebendes Gefühl“ für ihn, denn Dialysepatienten schwitzen kaum. Sie dürfen nur wenig trinken. „Ich habe mich lebendig gefühlt“, erzählt er.

1996 nahm er an den Weltmeisterschaften für Transplantierte in Manchester, UK, teil und gewann dort sogleich eine Bronzemedaille im Tischtennis. Der eigentliche Grund seiner Teilnahme war die „Neugier auf andere Transplantierte“. Er sah, dass er mit seinem Sport noch ganz am Anfang stand. Er sah aber auch, dass es zwar Weltmeisterschaften gibt, genauso wie nationale Wettkämpfe, aber nichts auf europäischer Ebene. Und so kam Karantakos dazu die 1. Europameisterschaften für Transplantierte und Dialysepatienten zu organisieren. 2000 fanden diese in Athen statt.

Bis heute hat Karantakos an 14 nationalen Wettkämpfen teilgenommen, an vier Europameisterschaften und an sieben Weltmeisterschaften.

Die Motivation für sein Engagement an der Teilnahme, aber auch der Organisation nimmt er aus der Lebensqualität, die ihm seine Transplantation und der Sport gegeben haben. Nach 15 Jahren wieder Sport zu machen, gab ihm ein Gefühl der Freiheit. Er möchte „auch anderen Leuten ermöglichen“, das zu erleben.

Karantakos wurde bereits zweimal die Ehre zuteil an einem Olympischen Fackellauf teilzunehmen. 1996 war er als Begleiter dabei und im Jahr 2000 trug er schließlich selbst die Olympische Fackel.

In all der Zeit von 1977 bis 2007 hat Karantakos als Polizist gearbeitet. Die Arbeit war körperlich anstrengend, aber auch eine Herausforderung für ihn. Als er 1979 mit der Dialyse begann, wurde in Griechenland noch nicht soviel über Dialyse gesprochen. Als sein Chef nach ihm fragte, sagten die Kollegen: „Karantakos ist sein Blut wechseln!“. Dies hat den Chef so geschockt, dass er nicht mehr wissen wollte und es als Begründung genügte, dass Karantakos nicht auf Arbeit war.

Jetzt als Rentner genießt er sein Leben in vollen Zügen. Als bei Karantakos vor 30 Jahren die Nierenerkrankung ausbrach, hätte er nie geglaubt, dass es ihm jetzt so gut gehen würde.

In der Zukunft will er weiterhin auf organisatorischer Ebene tätig sein, um regelmäßig Spiele auf den Weg zu bringen. Und er wünscht sich, dass die Spiele weltweit anerkannt werden.



NIKOS KARANTAKOS organisierte im Jahr 2000 die ersten Spiele in Athen

sen Tagen immer seine Mutter um 7 Uhr angerufen und ihn geweckt, berichtet er. Eines Tages meldete sie sich, obwohl Karantakos für diesen Tag gar keinen Dialysetermin hatte. Er fragte sich, warum sie anrufe. Sie sagte ihm, dass das Krankenhaus in Frankreich angerufen habe und

die neue Niere und fühlte „sich mit der Zeit immer besser“. Er konnte wieder trinken soviel er wollte, essen was er wollte und auch mal für eine Woche oder sogar länger in den Urlaub fahren.

Erst mit der neuen Niere, Karantakos war bereits 35 Jahre alt,

## Sein Herz schlägt für Tennis

Luis Guedes im Interview

Interview führte:  
Caroline Deinert

Der 36-jährige Portugiese, Luis Guedes, spielt schon sein Leben lang Tennis. Nachdem bei ihm eine schwere Herzkrankheit festgestellt wurde, konnte er immer weniger Sport machen, bis er ganz an sein Bett gefesselt war. Seit letztem Jahr schlägt ein neues Herz in seiner Brust und das Tennis hat ihn wieder.

Wie gefällt Ihnen Würzburg?

Es ist eine schöne und große Stadt. Ich bin zum ersten Mal in Deutschland und habe mich sehr angestrengt, um hierher zu kommen.

Wann haben Sie angefangen, Tennis zu spielen?

Mit fünf Jahren habe ich angefangen zu spielen. Früher habe ich als Tennislehrer und sogar manchmal mit Kindern gearbeitet. Aber 2000 musste ich das Spielen

aufgeben, weil meine Herzprobleme mich zu sehr schwächten. Letzten September, nach meiner Herztransplantation, fing ich wieder an.

**Wie genau hie die Krankheit, an der Sie litten, und wie lange mussten Sie auf Ihr neues Herz warten?**

Ich litt an nichtobstruktiver hypertropher Kardiomyopathie: Der Herzmuskel wurde dicker und nicht hörte nicht auf zu wachsen. Die Krankheit ist angeboren, aber erst mit 27 fand ich das heraus. Meinen Lieblingssport Tennis konnte ich nicht länger spielen. Ich mag Fußball und Golf, aber ich konnte gar keinen Sport mehr treiben – selbst weniger anstrengende Spiele wie Golf. Kurz gesagt, es war eine sehr schwierige Zeit. Nach meiner Operation wog ich nur noch 47 Kilogramm und meine Muskulatur bildete sich zurück, so dass ich nun weniger muskulös bin. Im Mai 2007 wurde ich auf die landesweite Liste gesetzt und wartete nur drei Tage, bis ich ein neues Herz bekam. Es war allerdings sehr dringend.

**Wie fühlten Sie sich nach Ihrer Herztransplantation?**

Es war, als beginne ein neues Leben für mich. Ich bin froh, dass ich wieder alles tun kann, was ich möchte. Ich habe jetzt wieder viel Freude an meinem Leben.

**Welche Auswirkungen auf Ihr persönliches Umfeld hatte Ihre Krankheit?**

Sie hatte Auswirkungen auf mein Berufsleben und auf meinen Sohn – ich musste den ganzen Tag im Bett verbringen. Ich konnte nichts tun, es war schrecklich. Auch für meine Familie war es eine schwierige Zeit und die Krankheit beunruhigte uns alle sehr.

**Was hat Sie wieder zum Tennisspielen gebracht?**

Mein Tennispartner und Freund Miguel erhielt im Jahre 2006 ein Spenderorgan und wurde im letzten Jahr Tennisweltmeister in Bangkok. Er inspirierte mich sehr und brachte mich dazu, genauso über mich hinauszuwachsen zu wollen. Ich fing an mit meiner Schwester und meinen Freunden zu spielen. Mein erstes Match nach der Operation letztes Jahr war ein gemischtes Doppel, was einfacher war als alleine zu spielen.

**Wie reagierten Ihre Freunde darauf?**

Meine Freunde und Arbeitskollegen waren überrascht darüber, wie gut ich wieder Tennis spiele.

**Was erfüllt Sie mit besonderem Stolz?**

Momentan bin ich sehr stolz darauf, bei den ETDG teilnehmen zu können. Dies war mein Hauptziel in der letzten Zeit.



LUIS GUEDES

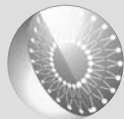


**Erstes Medizinprodukt zur Prävention von hellem Hautkrebs bei Risikopatienten**

- Sehr hoher UV-Schutz
- Klinisch bewiesene Wirkung
- Patienten wählen Daylong actinica®



Daylong actinica®: Medizinprodukt der Klasse I zur Prävention von verschiedenen Formen des hellen Hautkrebs bei Risikopatienten.



# Organspende? Bitte warten!

Situation und Wartelisten – Deutschland im EU-Vergleich

Von: **Katja Wallisch**

**W**er in Deutschland ein Spenderorgan braucht, der wartet lange. Auf eine Niere beispielsweise fünf bis sechs Jahre. Vorausgesetzt man hat keine seltene Blutgruppe. Sonst dauert es noch länger. In vielen europäischen Staaten ist das anders. In Österreich wartet man zum Beispiel im Schnitt nur zweieinhalb Jahre auf ein Organ. In Spanien sind es teilweise nur wenige Monate. Doch warum ist die Situation so verschieden?

## Diverse Modelle

Zum einen gibt es in den einzelnen EU-Staaten unterschiedliche gesetzliche Regelungen. Hier in Deutschland gilt die erweiterte Zustimmungslösung. Hat ein Patient zu Lebzeiten in seinem Organspendeausweis einer Organentnahme zugestimmt, kommt er als potenzieller Spender in Frage. Ist der Wille des Verstorbenen nicht bekannt, können somit die Angehörigen nach dessen mutmaßlichen Willen entscheiden. In Österreich, Spanien und zahlreichen anderen Ländern gilt hingegen die Widerspruchslösung. Das bedeutet, wenn jemand nicht schriftlich seine Ablehnung der Organspende, zum Beispiel in einem Widerspruchsgeregister, dokumentiert hat, kommt er automatisch als Spender in Frage. Bei der erweiterten Widerspruchslösung können zudem Angehörige eine Organentnahme ablehnen.

Die jeweiligen gesetzlichen Rahmenbedingungen sind nur eine Erklärung für die differierenden Spenderquoten und Wartezeiten. Weitere Schlüsselpunkte hierzu sind die Organisation und Motivation in den Kliniken selbst. Dem Transplantationsgesetz gemäß sind Krankenhäuser dazu verpflichtet, potenzielle Organspender zu melden. Doch 2007 haben nur 46 % aller Krankenhäuser mit Intensivstationen in Deutschland mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) kooperiert. Die DSO ist seit 2000 zentrale Koordinierungsstelle.

Ob es in den übrigen Krankenhäusern keine Organspender gibt oder ob die Kliniken ihrer Pflicht nicht nachkommen, ist schwer nachzuvollziehen.

Fakt ist, dass viele Menschen spendebereit sind. Laut Bevölkerungsumfragen im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) herrscht eine hohe Akzeptanz gegenüber der Organspende. So stehen vier von fünf Befragten Organspende positiv gegenüber. Zwei Drittel wären sogar mit der Entnahme ihrer eigenen Organe einverstanden. Jedoch nur 12 % der Bundesbürger haben einen Spenderausweis, weiß Heiner Smit, Bevollmächtigter des DSO-Vorstands. Das ist der Knackpunkt.

In den meisten Fällen müssen die Angehörigen den Willen des Verstorbenen mutmaßen. Der Umgang mit den Hinterbliebenen ist in dieser Situation nicht einfach für das Krankenhaus-Personal. Es ist der Aspekt, der emotional am stärksten belastet, denn man müsse die traurige Nachricht überbringen und zugleich um etwas bitten. „Das fällt schwer, ich kenne das, ich habe viele solcher Gespräche geführt“, spricht Smit aus zehnjähriger Erfahrung.

## Viel los auf den Intensivstationen

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind die Organspendezahlen in Deutschland zurück gegangen. Der DSO liegen jedoch „keine harten Fakten“ vor, aus denen man „eindeutig ableiten“ könne, warum das so ist. „Wir haben den Eindruck, dass der Stress und die Arbeitsintensität auf den Intensivstationen kontinuierlich gestiegen ist und dass natürlich dann die Organspende drunter leidet“, so Heiner Smit. „Wenn das Personal auf Intensivstationen über der Belastbarkeitsgrenze ist, ist die Neigung, sich noch weiter zu belasten, begrenzt. Das bedroht die Aktivität der Organspende“, fasst Smit die Lage zusammen. „Es ist einfacher, sich um solche zusätzlichen Aufgaben zu kümmern, wenn man sie in den Tagesablauf integrieren kann“. Eine wichtige Rolle



LANGE WARTEZEITEN sind in Deutschland die Regel

kommt hier den Transplantationsbeauftragten in den Kliniken zu. Im Falle einer Organspende sind sie zuständig für die Koordination der Handlungsabläufe und Information

der Kollegen. Nicht in allen Krankenhäusern der Republik gibt es diese Beauftragten, nur die Hälfte aller Bundesländer hat sie gesetzlich vorgeschrieben. Die DSO steht den Kliniken gerne hilfreich zur Seite – falls gewünscht. Smit dazu: „Die Initiative zur Organspende entsteht im Krankenhaus oder nicht. Wir als DSO können nur unterstützend tätig sein und das Krankenhauspersonal so weit wie möglich entlasten.“

In Deutschland kamen 2007 auf eine Millionen Einwohner 16 Organspender. In Spanien sind es etwa doppelt so viele. Diese Unterschiede in der Spenderquote schlagen sich in der Wartelistenzeit nieder. Wo es mehr Spender gibt, wartet man kürzer. Aber auch die „Vollversorgung mit Dialyseeinrichtungen in Deutschland“ habe „die Warteliste größer werden lassen“, meint Smit. Denn in anderen Ländern werde zum Teil „Dialyse rationiert und nicht jedem älteren Menschen zur Verfügung gestellt“. Die Folgen sind laut DSO eine erhöhte Sterblichkeitsrate und infolgedessen weniger Menschen auf der Warteliste.

## Beitrag leisten zur Verbesserung

Was können die Gesellschaft und jeder Einzelne tun, um die Organspendesituation in Deutschland zu verbessern? Jeder sollte für sich persönlich eine Entscheidung für oder gegen Organspende fällen. „Denkt darüber nach und entscheidet euch!“ meint Smit, dann müsse man seine Angehörigen nicht mit nachträglichen Entscheidungen quälen. Und wenn aufsichtführende Ministerien oder die Krankenkassen dafür sorgten, dass Daten zur Organspendetätigkeit transparenter gemacht würden, schätzt Smit, würden sich auch die Organspendezahlen positiv verändern: „Organspende ist in Deutschland eine Gemeinschaftsaufgabe. Das bedeutet, dass alle am Gesundheitssystem beteiligten Institutionen aufgerufen sind, über Organspende zu informieren und aufzuklären. Nur so kann auf Dauer die Bereitschaft zur Organspende gefördert werden.“

## ALLES GUTE, KATHRIN!



„Uns geht es prima! Ich bin überglücklich. Kathrin läuft schon wieder über die Station. Ich bin völlig hin und weg!“ meldet Ehemann Peik Bremer aus dem Transplantationszentrum Erlangen.

Beste Genesungswünsche von der Redaktion. Nach der Goldmedaille am Montag im Tischtennis wurde ihr am Dienstag in Erlangen eine Spenderniere erfolgreich transplantiert.

## Spiel, Satz und Schiris

Freiwillige Schiedsrichter beim Tennis

Von: Irene Ochsenhirt

Der Tag begann sonnig, fast heiß. Gegen Mittag verdunkelte sich kurzzeitig der Himmel als einige graue Wolkenfelder vorüber zogen. Der befürchtete Regen blieb jedoch bis kurz vor Ende fern und so konnten gestern die Wettkämpfe im Tennis, einer der ältesten Disziplinen der Europameisterschaften, wie geplant stattfinden.

Ausgetragen wurde das Tennisturnier im Tennisclub Weiß – Blau Würzburg (TC Weiß – Blau). Der 1909 gegründete Tennisclub gehört zu den größten Sportvereinen Würzburgs. Außerdem ist er bayernweit dafür bekannt, eine Talentschmiede für junge Nachwuchssportler zu sein. So findet man dort 12-jährige Tennisspielerinnen, die bereits so gut sind, dass sie bei Turnieren bei den Damen anstatt bei den Junioren antreten.



Foto: Sebastian Gochl

Insgesamt fanden sich 43 Sportler für die Tennis-Einzel und 36 für die Tennis-Doppel ein. Eingeteilt wurden die Athleten wie gewohnt in die Alterskategorien Junior, Adults, Seniors, Supersenioren, Veterans und Super Veterans sowie Transplantierte und Dialysepatienten.

Gespielt wurden jeweils zwei Sätze zu je vier Spielen. Das komplette Spiel, auch Match genannt, wird in Sätze unterteilt. Diese bestehen wiederum aus mehreren Spielen. Ein Satz ist dann gewonnen, wenn vier (normalerweise sechs) Spiele gewonnen sind. Ein Spiel wiederum gewinnt man, wenn man vier Punkte - nach dem Zählverfahren 15, 30, 40, 60 - erreicht. Steht es 40:40 unentschieden - Einstand genannt - siegt derjenige, der die nächsten beiden Punkte erkämpft. Sollte es nach zwei Sätzen 1:1 stehen, entscheidet der Tie-Break.

Die einzelnen Spielpartien fanden parallel auf den zehn Sandplätzen des Vereins statt. Diese lagen über das Gelände des Clubs

verteilt. Dadurch wurde das Sportgeschehen schnell unübersichtlich. Die Zuschauer hatten keine Möglichkeit, mehrere Spiele gleichzeitig zu verfolgen. Es entstanden kleinere Gruppen, die sich um die einzelnen Plätze versammelten. Einige Spiele mussten abgesagt werden, weil die Sportler nicht zu finden waren. Schiedsrichter fehlten außerdem. „Ich spiele sonst mit Tennis, bin aber zurzeit verletzt. Deswegen bin ich hier eingesprungen“, erzählt Katrin Alm aus Lübeck, die spontan als Schiedsrichterin eingesprungen ist.

Wenn Regeln nicht ganz klar waren, half das Publikum durch Zurufe weiter. Die 16-jährige Theresa Trippel aus Deutschland ist eine der jüngsten Teilnehmerinnen der Europameisterschaften. Wegen Mangel an weiblichen Sportlerinnen in ihrer Altersgruppe trat sie gegen Rachel Eagleton aus der Gruppe der Adults an. Trotz ihres wöchentlichen Tennistrainings

zu Hause musste sie sich gestern geschlagen geben. 4:1 gewann Eagleton und konnte die Goldmedaille in der Kategorie Female Junior Transplants nach Irland holen. „Auch wenn meine Gegnerin noch ziemlich jung ist - ich glaube sie ist sechs Jahre jünger - freue ich mich trotzdem sehr, dass ich gewonnen habe“, gab die 22-Jährige zu. Neben den Partien, bei denen es eher ruhig zugeht, lieferten sich einige Spieler spannende Ballwechsel. Jutta Ludwig aus Österreich gewann in der Kategorie Female Veteran Transplants die Silbermedaille. Nach dem Sieg gegen die Polin Krystyna Murdzek erklärte sie, sichtlich aus der Puste: „Wir sind nur drei Damen in dieser Alterskategorie, also spielt jede gegen jede. Ich finde das System sehr gut, weil

man dadurch viel spielt.“ Über ihre Konkurrentin und spätere Goldmedaillengewinnerin Monika Bäcker aus Deutschland sagte sie: „Ich kenne sie schon seit dem Jahr 1997, da haben wir in Sydney bei den Weltmeisterschaften gegeneinander gespielt. Natürlich freue ich mich für sie.“ Auch Susanne Düchs, die das Geschehen auf den Tennisplätzen gestern als Zuschauerin verfolgte, hat viele Jahre Tennis gespielt. „Ich habe eigentlich eher mit schlechterer Leistung gerechnet. Die sind ja richtig ambitioniert“, gab sie zu. „Sie sind schon um einiges besser drauf als so mancher in meinem Verein.“ In der Kategorie Male Junior Transplants gewann Peter Schwemmer aus Österreich 4:2 gegen den Finnen Alexander Winberg. Damit holte er nach der Silbermedaille in Darts seine erste Goldmedaille. Die übrigen Goldmedaillen bei den Männern-Einzeln gingen an Fernando Cordoso aus Frankreich und den Deutschen Walter Wagels.

## Der Ball zischt durch die Halle

Badminton erfordert Schnelligkeit und taktisches Geschick

Von: Judith Rübsam

Beim Turniertag im Badminton wurde kurzfristig improvisiert. Sechs Felder waren in der Halle des Friedrich-König-Gymnasiums aufgebaut. Doch gestern Morgen gab es nur vier Anzeigetafeln. Die Helfer zeigten sich flexibel und überlegten sich eine Alternative: „Wir haben Zahlen von 1 bis 20 auf unser Druckerpapier geschrieben, ausgeschnitten und übereinander getackert, so haben wir uns weitere Anzeigetafeln gebastelt“, erzählt Volunteer Axel Heinrich. Später hätten sie noch jeweils eine 0 hinzugefügt, die sie anfangs vergessen hatten.

Die Sportler traten im Einzel, Doppel und Mixed an. Die erste Goldmedaille des Tages ging an Finnland.

Die Federbälle zischten durch die Halle. Das Finale im Mixed war Deutschland gegen Ungarn. Sylvia Sauer und Josef Schöfer gegen Andrasné Jung und István Luib. 7:6 für Deutschland im ersten Satz. Doch Ungarn platziert den Federball nur Zentimeter neben der Linie: Der Ball ist im Feld und Ungarn macht den Punkt. Seit 2006 gilt die so genannte Rallypoint-Zählweise: Bei jedem Ballwechsel wird ein Punkt vergeben. Zuvor musste ein Spieler erst das Aufschlagsrecht erwerben, damit er einen Punkt machen konnte. Der Ball kam kurz, doch Sylvia Sauer erwischte ihn noch. Die deutsche Mannschaft feuerte ihr Spielerduo vom Zuschauerrang

kräftig an. Die Ungarn waren schnell, verloren keinen Ball. Sie gewannen den ersten Satz 15:9. Der zweite Satz ging, etwas knapper, mit 15:11 ebenfalls an Ungarn. Gold im Mixed für Andrasné Jung und István Luib.



Foto: Sebastian Gochl

Parallel liefen auf den anderen Feldern Vorrunden-Spiele im Einzel der Herren. Viel Logistik für Herbert Schnabel und Dieter Lotz von der TG Heidingsfeld, die gestrigen Turnierleiter. In einem Nebenraum saßen sie vor einem Tisch voller Zettel. Darauf die verschiedenen Gruppen, unterteilt in

die verschiedenen Altersgruppen, Dialysepatienten und Transplantierte, sowie Frauen und Männer. Bei den Einzel spielte in der Vorrunde jeder gegen jeden, die besten 2 beziehungsweise 3 (Frauen) jeder Gruppe kamen ins Halbfinale. Einen festen Spielplan gab es nicht, die Turnierleiter entschieden kurzfristig die kommenden Turniere. Die Zettel wurden dann an die Volunteers in der Halle weitergereicht. Laute Fanrufe kamen von der irischen Mannschaft, die ihren Teamkollegen „John“ (John Cormican) anfeuerten. Dieser gewann später im Einzel-Finale in der Kategorie Veterans die Silbermedaille.

Die Halle hatte für manchen Sportler nicht die optimalen Voraussetzungen: „Die grüne Linie in der Mitte sollte weiß sein. Es ist sehr verwirrend, wenn man auf die andere Seite kommt und der Boden so hart ist“, so der dänische Badmintonspieler John Nelin.

Trotzdem gab es am Ende viele glückliche Medaillengewinner. Bei den Frauen gewannen im Einzel die Belgierin Stephanie Keustermans und die Ungarin Andrasné Jung die Goldmedaille. Bei den Herren gab es wegen der vielen Kategorien sieben Goldmedaillen im Einzel. Gleich zwei Goldmedaillen gingen jeweils an Frankreich mit Fabrice Hure und Lilian Régis Debray und Finnland mit Alexander Winberg und Yrjö Viitikko, eine an den Slowenen Pavel Čuk, den Ungaren István Luib sowie an den Dänen Jørn Poulsen.

## Krieg mal den Arsch hoch, bitte!

Fiktives Portrait eines Fahrradsattels

von: Bastian Eller

„Ich sehe nichts! Du verdeckst mir wieder die Sicht!“ Endlich wieder ein Sprint und er steigt aus dem Sattel. Das Leben eines Fahrradsattels ist nicht gerade einsichtig. Man könnte meinen, dass er den lieben langen Tag nur herumsitzen würde. Aber weit gefehlt, denn es sitzt ja jemand den ganzen Tag auf ihm herum.

J.B. ist seines Zeichens Fahrradsattel. 1968 in England geboren ist er schon in jüngster Kindheit mit vielen seiner Geschwister in einer Kiste reisend nach Italien ausgewandert. Aufgewachsen ist er in der „Casa di biciclette di Paolo“ - übersetzt Paolos Fahrradläden - in der kleinen Küstenstadt Lido di Sirene südlich von Rom. Zu England hat er selbst keine Verbindung mehr. Die Herkunft kann er jedoch nicht verleugnen. Seine Kleidung gibt den passenden Hinweis. Schlichtes, fast schon altbackenes braunes Naturleder. Gepflegtes beziehungsweise gefettetes Äußeres. Sein Maßanzug zeigt das Label „Brooks“. Eine Art Tattoo auf

der Schulter das ihn als „Champion“ auszeichnet.

Er ist schon weit rumgekommen. Giuseppe - sein Fahrer - ist Weltenbummler, der es liebt jeden Teil dieser Welt mit seinem Fahrrad zu erkunden. „In der Sahara hat es mir besonders gut gefallen. Vielleicht einen Tick zu erhitzt“, schildert J.B. begeistert. „Dadurch hat Giuseppe zwar viel geschwitzt, saß aber auch lange nicht soviel wie üblich.“ Das ist das Ärgerliche an seinem Job, denn J.B. hat nur einen Bruchteil von dem, wo er war, wirklich sehen können. Auf der Norwegen-Tour habe er fast nichts mitgekriegt. Gefroren hat er aufgrund des normalerweise eher unangenehmen Kontakts mit Giuseppe's Hinterteil nicht. „Ich war fast froh, dass er vorher noch ein paar Pfund zugelegt hat“, so J.B.

Aber gerade wenn es auf einen Wettkampf zugeht - wie die ETDG - mit Giuseppe im Training, ist das Leben eines Sattels hart und ungerecht. „Da spürt man abends

jeden Knochen! Also die von Giuseppe“, jammert J.B. Eine Radtour ist relativ entspannt. Keine Stöße, keine ruckartigen Bewegungen. Aber Wettkampf ist anders. Hektisch. Auf und Nieder. Bei Bergetappen und bei Sprints links und rechts Schläge mit dem Oberschenkel gegen den Kopf. Von dem Schweiß



Foto: Brooks England Ltd.

und den damit verbundenen Gerüchen will er gar nicht reden. „Schau mich an. Ich hab eine riesige Nase im Gesicht. Glaub mir, da kriegst du alles mit!“

Doch es gibt auch schöne Zeiten mit Giuseppe. Wenn er J.B. mit Fett verwöhnt, in von oben bis unten damit einreibt. „Manchmal macht er mir auch ein Bier auf. Das bringt dann einen Besonderen Glanz in mein Gesicht!“

